

KORRESPONDENZ MIT DEM SULTANSHOF

MITTELMEERSTUDIEN 2

MITTELMEERSTUDIEN

Beiträge zur Geschichte der größeren Méditerranée

Herausgegeben von Gottfried Liedl

und

Thomas Ertl, Universität Göttingen

Peter Feldbauer, Universität Wien

Heinz Halm, Universität Tübingen

Asli Odman, Bilgi University Istanbul

Birgit Schäßler, Universität Erfurt

Reinhard Schulze, Universität Bern

Bernhard Siegert, Bauhaus-Universität Weimar

In Zusammenarbeit mit dem

VSIG – Verein zur Förderung von Studien

zur interkulturellen Geschichte, Wien:

Alice Becker

Wolfgang Gruber

Thomas Kolnberger

Katharina Kuffner

Andreas Obenaus

Ilja Steffelbauer

MANFRED PITTIONI

KORRESPONDENZ
MIT DEM SULTANSHOF

DOKUMENTE GENUESISCHER GESANDTER
DES 16. JAHRHUNDERTS

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by

Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-649-9

Cover: Bettina Kubanek

© Verlag Turia + Kant, 2010

A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1

D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise

info@turia.at | www.turia.cc

INHALT

Vorwort	7
I. Zum politisch-historischen Umfeld der Dokumente . . .	15
Kapitel 1 Die diplomatischen Beziehungen der Republik Genua mit dem Sultanshof	25
Kapitel 2 Spionage und Diplomatie	53
Kapitel 3 Genueser Wirtschaftsinteressen – der Levantehandel. . . .	65
Kapitel 4 Die Wirtschaftsbeziehungen Genuas mit dem Osmanischen Reich und die Kapitulationen	123
Kapitel 5 Der Freikauf von Sklaven und Gefangenen	145
II. Die Dokumente.	157
III. Literaturverzeichnis	219

VORWORT

Die politische Geschichte des 16. Jahrhunderts auch im Mittelmeerraum war unter anderem von den großen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Mächten, vor allem des Hauses Habsburg und des Osmanischen Reiches gekennzeichnet. Neben den zahlreichen militärischen Konflikten, der spektakulärsten Methode, Machtansprüche durchzusetzen, wurden im Hintergrund auf der Ebene der Diplomatie zahlreiche Versuche unternommen, Positionen zu festigen und zu verbessern. Die Kunst, mit den Mitteln des Knüpfens von Beziehungsnetzwerken und mit vielerlei anderen Maßnahmen politische Vorteile zu gewinnen oder schon eroberte Positionen zu halten, brachte oft mehr als der Donner der Kanonen. Einer der Mächte, die zwar im Lager der Habsburger stand, aber doch eine sehr eigenständige Politik nicht nur gegenüber der Hohen Pforte, sondern auch nach anderen Richtungen verfolgte, war die Republik Genua. Dieser Staat, der traditionell von der Mitte des 14. Jahrhunderts an eine Großmacht im östlichen Mittelmeerraum gewesen war, im 16. Jahrhundert aber im Schatten der spanischen Krone agierte, versuchte durch Einsatz seiner besten Diplomaten an der Hohen Pforte wie auch in Madrid seine politischen Ziele zu verfolgen und seine kommerziellen Interessen zu wahren.

Im Rahmen meiner Arbeit über den genuesischen Orienthandel im 16. Jahrhundert¹ hatte ich die Gelegenheit, auch

1 Manfred PITTIONI, Der genuesische Orienthandel im 16. Jahrhundert, Dissertation an der Universität Wien 2006.

die Geheimkorrespondenz der Republik Genua mit ihren Agenten und Gesandten in Konstantinopel bzw. Istanbul durchzusehen und eine Anzahl von Dokumenten zu studieren und zu fotografieren. Dieser Schriftverkehr der Republik Genua mit ihren diplomatischen Vertretern am Sultanshof datiert aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, einer Zeit, in der die Auseinandersetzung zwischen dem Haus Habsburg und den Osmanen voll im Gange war und gleichzeitig die Genuesen bereits im Rahmen ihres einst so blühenden Levantehandels große Rückschläge einstecken mußten. Die Eroberungen der Osmanen hatten dem genuesischen Kolonialimperium im 15. Jahrhundert große Verluste gebracht. Als Stützpunkte bestanden nur mehr die Kolonie in Pera in Konstantinopel sowie die Insel Chios. Die diplomatischen Vertreter Genuas, die angesichts dieser Lage an den Sultanshof entsandt wurden, hatten die Aufgabe zu versuchen, verlorenes politisches Terrain wieder zurück zu gewinnen und die kommerzielle Position der Republik Genua im Osmanischen Reich zu verbessern, wenn auch an eine Rückkehr zur einstigen Größe als Kolonialmacht mit territorialen Ansprüchen nicht gedacht werden konnte.

Bei meiner Arbeit im genuesischen Staatsarchiv hatte ich auch Gelegenheit, die Korrespondenz der Republik mit ihren Gesandten in Spanien und in Konstantinopel einzusehen.² Diese Dokumente beinhalten den Schriftverkehr der Republik Genua mit ihren Vertretern in Madrid und Konstantinopel von 1558 bis 1565. Sie ergaben interessante Aufschlüsse über die Art der Entsendung von Gesandten, ihrer Aufgaben

2 Archivio di Stato di Genova, Archivio Segreto, Lettere Ministri, Spagna e lettere Ministri Costantinopoli, Nr. 1 - 2169 und 2 - 2170.

und auch ihres Alltagslebens sowie der Ängste über die politische Entwicklung, die für Genua eine Bedrohung darstellte.

Die genuesische Diplomatengeschichte des 16. Jahrhunderts wurde bereits von den italienischen Historikern Vito Vitale und Raffaele Ciasca bearbeitet, wobei beide auf die Quellen des Geheimarchivs zurückgegriffen haben.

An dieser Stelle wären noch andere Werke der Diplomatengeschichte zu erwähnen. Ein sehr anschauliches und plastisches Bild der Epoche des 16. Jahrhunderts im Hinblick auf die Beziehungen zwischen dem Habsburgerreich und den Osmanen hat Karl Těplý mit seinem Werk »Kaiserliche Gesandtschaften ans Goldene Horn« gezeichnet. Er läßt darin die Gesandten Ogier Ghislain de Busbecq, Hermann Graf von Czernin, Hans Derschwam, Stephan Gerlach, Michael Heberer, Sigmund Freiherr von Herberstein, Benedict Kuripečič, Reinhold Lubenau und Friedrich Seidel an Hand von Originalberichten zu Wort kommen, die uns ein zwar anschauliches, aber doch sehr persönlich gefärbtes Bild des Osmanischen Reiches liefern.

Zur Abrundung des wirtschaftlichen Hintergrundes, der für die Arbeit der Diplomaten wichtig war, habe ich auch die Register der Schiffsankünfte aus der Levante untersucht, welche ebenfalls im Staatsarchiv aufbewahrt werden. Diese Aufzeichnungen, welche in Form von Folianten vorliegen, ergeben ein Bild der Schiffsbewegungen des Hafens von Genua und der Waren, welche eingeführt wurden. Dabei ging es um Güter, welche aus Europa kamen³, Warenankünfte aus dem Osten⁴, sowie die Warenankünfte aus dem Westen.⁵ Das Re-

3 ASG, Venuta Terrae, Inv. Nr. 1870 für 1597 bis 1961 für 1784.

4 ASGCO, Caratorum Orientis, Sala 38, Inv. Nr. 1474 B für 1549 bis 1590 für 1797.

5 ASG, Caratorum Occidentis, Sala 14 Inv. Nr. 1264 für 1396 bis 1469 für 1793.

gister der Ankünfte aus dem Osten stellte für diese Arbeit die beste Quelle dar, da sie uns über den Umfang und die Art der im Hafen von Genua aus der Levante ankommenden Waren (insbesondere aus Chios bis 1566) Aufschluss gibt. Untersucht wurden die Jahre 1549, 1550, 1551, 1552, 1558, 1562, 1581, 1582, 1586, 1587, 1589, 1590, 1597 und 1598.⁶

Über die politischen und kommerziellen Beziehungen Europas mit dem Osmanischen Reich im 15. Jahrhundert gibt uns das Werk Babingers durch die Reiseberichte des Genuesen Iacopo de Promontorio Aufschluß⁷, einer der wenigen Augenzeugenberichte eines Europäers über den Osmanenstaat, welcher auch wirtschaftliche Aspekte beinhaltet.

Eine der wichtigsten Arbeiten über den genuesischen Osthandel des 16. Jahrhunderts wurde von Grendi verfaßt, welcher sich eingehend mit dem Thema der Getreideimporte aus der Levante beschäftigt und vor allem das einzige Werk mit gründlichen Detailrecherchen geliefert hat.⁸ Über die Besetzung von Chios durch die Osmanen 1566 gibt uns Argenti Aufschluß, der sehr ausführlich die Hintergründe des Verlustes der Kolonie schildert.⁹

Was die Quellenlage in den türkischen Staatsarchiven zum Thema der politischen Beziehungen und des Handels mit

6 ASGCO, Pandette 18 D, Nr. 1474 B für die Jahre 1549 und 1550, Nr. 1474 E für 1562, Nr. 77 für 1581, Nr. 1484 für 1589 und 1483 B für 1597.

7 Franz BABINGER (Hrsg.), Die Aufzeichnungen des Genuesen Iacopo di Promontorio de Campis über den Osmanenstaat um 1475, Bayrische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch – Historische Klasse, Sitzungsberichte Jahrgang 1956, München 1957, Band VIII.

8 Edoardo GRENDI, *La repubblica aristocratica dei Genovesi*, Bologna 1987.

9 Philip ARGENTI, *Chios Vincta. The Occupation of Chios by the Genoese and their Administration of the Island 1346 – 1566*, Cambridge 1958, Vol. I – III.

Genua anbelangt, so ist für die Periode des 16. Jahrhunderts wenig Material vorhanden. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß es bis ins 18. Jahrhundert im Osmanischen Reich keine Institution wie ein Außenministerium gab und alle Dokumente, welche sich auf auswärtige Angelegenheiten bezogen, im Archiv der Zentralverwaltung aufgehoben wurden.¹⁰ Dort gibt es zwar einige Dokumente, welche Venedig betreffen, jedoch fast keine über Genua.¹¹ Es gibt lediglich Aufzeichnungen über die Eroberung von Chios durch Piyale Paşa 1566¹² und ein Steuerregister, welches nach der Besetzung angelegt wurde und die Abgaben für die Bevölkerung der Insel festlegte. Darüber hinaus gibt ein Register von 1715, welches von Mehmet Şakiroğlu von der Universität Ankara bearbeitet wurde, Hinweise auf eine kontinuierliche kommerzielle Verbindung zwischen der Hohen Pforte und der Republik Genua im 16. Jahrhundert.¹³

10 Siehe dazu Palmira BRUMMETT, *Ottoman Seapower and Levantine Diplomacy in the Age of Discovery*, New York 1994, S. 18: »The avenues for exploring the relationship between Ottoman policy and the mechanisms of trade are limited by the nature and availability of Ottoman sources for the early sixteenth century. The mühimme (important affairs) registers do not cover the early decades of this century and gümrük (customs) registers, where available, do not break down trade revenues by commodity in most cases.«

11 T. BERTELE, *Il palazzo degli ambasciatori di Venezia a Costantinopoli e le sue antiche memorie*, Bologna 1932. Zitiert nach Mehmet ŞAKIROĞLU, *Un registro inedito ottomano sulle relazioni tra Genova e la Turchia*. In: *Oriente e Occidente fra Medioevo ed età moderna*, a cura di Laura BALLETTTO, Genova 1997, S. 1089 – 1090.

12 Siehe dazu die Quellensammlung aus den türkischen Archiven bei Philip P. ARGENTI ed., *Chios Vincta or The Occupation of Chios by the Turks (1556) & their Administration of the Island (1566 – 1912)*, Cambridge 1941, S. 181 – 195.

13 Mehmet ŞAKIROĞLU, *Un registro inedito sulle relazioni tra Genova e la Turchia*. In: *Oriente ed Occidente fra medioevo ed età moderna*, a

Ganz allgemein wäre zum Thema der Aussagekraft von Botschafts- und Reiseberichten, den darin enthaltenen politischen Einschätzungen und zu den erhaltenen wirtschaftshistorischen Quellen zu sagen, daß sie immer nur einen Teil der Realität der zu bearbeitenden Zeitepoche widerspiegeln können. Nicht nur gibt es Lücken in den Dokumenten, welche die Erfassung der Realität bzw. Erstellung von Statistiken im Sinne unserer Zeit unmöglich machen, es kommen auch noch andere Unzulänglichkeiten hinzu. So wird zum Beispiel in den meisten Berichten der Diplomaten die eigene Person in den Vordergrund gestellt und das Osmanische Reich mit den Augen des voreingenommenen Europäers geschildert. Oder um ein anderes Beispiel anzuführen: zieht man offizielle Zollregister als Quellen heran, muß man sich unbedingt vergegenwärtigen, daß diese immer unvollständig sind, weil ein großer Teil des Warenhandels unter Umgehung der Zollbehörden abgewickelt zu werden pflegte.¹⁴

Abschließend möchte ich noch anmerken, daß bei Verwendung des Begriffs »Genuese« in dieser Arbeit zwischen den offiziellen Vertretern der Republik und denen der Kolonien unterschieden werden muß. Dazu kommen noch die individuellen Kaufleute, welche primär ihre Eigeninteressen verfolgten. Jede dieser Gruppen verfolgte manchmal sehr divergierende politische und kommerzielle Ziele. Die Regierung der Republik selbst mußte immer wieder im Mächtenspiel der europäischen Fürsten lavieren und stellte daher in Einzelfällen die Interessen der Kolonien hintan. Dagegen waren die führenden Schichten der in *Oltremare* Geschäfte treibenden vor allem auf ihre unmittelbaren Gewinne konzentriert und

cura di Laura BALLETTTO, Genova 1997, S. 1089 – 1095. Der Autor weist auf die magere Quellenlage in den türkischen Archiven hin.

14 Siehe dazu Jacques HEERS, *Gènes au XVe siècle*, Paris 1961, S. 4.

mußten auf die jeweiligen regionalen Machtkonstellationen Bedacht nehmen, die ihre Existenz bedrohten.¹⁵

Was die Präsentation der Quellen in diesem Buch betrifft, sei noch folgendes erwähnt: Im Unterschied zu den Quellen der *Caratorum Orientis*, die Aufzeichnungen über Warenbewegungen darstellen, welche von Schreibern im Hafen von Genua verfaßt wurden und sehr schwer leserlich sind, waren die Dokumente des Geheimarchivs überwiegend in gut leserlicher Schönschrift geschrieben. Sie wurden immerhin von gebildeten Sekretären geschaffen, die die Regeln der Kalligraphie und der diplomatischen Gepflogenheiten des 16. Jahrhunderts beachteten. Auch ist der Stil elegant und die Wortwahl läßt an manchen Stellen auf die humanistische Bildung des Verfassers schließen. In den offiziellen Dokumenten, also den Instruktionen für die Botschafter hat sich bereits so etwas wie eine diplomatische formelle Sprache herausgebildet, welche mit Standardfloskeln arbeitet.

Viele Dokumente weisen noch die Löcher auf, durch welche man nach Faltung des Papiers eine Schnur gezogen hatte, die dann versiegelt wurde. Auf einigen Blättern sieht man auch noch die Abdrücke der Siegel. Manche Schriften sind relativ blass und das Papier weist braune Brandflecke auf. Dabei dürfte es sich um Nachrichten handeln, die man mit

15 Dazu schreibt Roberto LOPEZ: »My last question is paradoxically about the city itself, Genoa proper. Has the legitimate emphasis on the Genoese throughout the world obscured the equally important history of the Genoese in Genoa? Although I fully share the interests of my colleagues in the Genoese and their scattered settlements and colonies in the Mediterranean world and beyond, I increasingly think that the emphasis on trade, seafaring and colonies, the staples of Genoese history, has minimized to some extent how Genoese political and cultural life made all the rest possible.« In: *Storia delle colonie genovesi nel Mediterraneo*, Genova 1969, S. XVII.

Geheimtinte geschrieben hatte, und die dann vom Empfänger über eine Kerzenflamme gehalten wurden, um die Schrift zum Vorschein zu bringen.

Geschrieben wurden diese Dokumente in Italienisch, allerdings einem Italienisch, das sich noch von seinen lateinischen Wurzeln ablösen musste. Waren die Instruktionen an genuesische Botschafter im 15. und noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts in gutem humanistischen Latein verfasst und mit Stil und Vornehmheit formuliert, wurden sie zunehmend im Italienisch der jeweiligen Region verfasst. In der Mitte des 16. Jahrhunderts waren sie jedoch dann alle »italienisiert«, in einer Sprache, welche oft hart war und den Regeln der Grammatik und der Syntax nicht immer entsprach. Es kamen viele Dialektwendungen vor und auch Wendungen aus Fremdsprachen wie dem Spanischen oder der Lingua Franca – der internationalen Seemanns- und Verkehrssprache jener Zeit – wurden eingefügt.¹⁶

16 Siehe dazu P. LISCIANDRELLI, *Istruzioni, trattati e negoziazioni politiche della Repubblica di Genova (958-1791)*, Genova 1960, S. XXXVII. Er spricht von einem »Italiano barbaro.«